

Georg Büchner

## **Woyzeck**

Georg Büchner

## **Der Hessische Landbote**

Johann Chr. A. Clarus

## **Gutachten**

Schroedel

## [Szene 1]

*Freies Feld. Die Stadt in der Ferne.*

**Woyzeck und Andres schneiden Stöcke im Gebüsch.**

*Freies Feld*  
→ Seite 109

*schneiden Stöcke*  
→ Seite 109

*Streif*  
→ Seite 109

*da rollt abends  
der Kopf*  
→ Seite 109

*Drei Tag und  
drei Nächt*  
→ Seite 109

*lag auf den  
Hobelspänen*  
→ Seite 110

*die Freimaurer*  
→ Seite 110

*Saßen dort ...  
den Rasen.*  
→ Seite 110

*Ein Feuer fährt  
um den Himmel*  
→ Seite 110

*Still ... tot.*  
→ Seite 110

5

**Woyzeck.** Ja Andres; den Streif da über das Gras hin, da rollt abends der Kopf, es hob ihn einmal einer auf, er meint es wär' ein Igel. Drei Tag und drei Nächt und er lag auf den Hobelspänen (*leise*) Andres, das waren die Freimaurer, ich hab's, die Freimaurer, still!

**Andres singt.**

Saßen dort zwei Hasen  
Fraßen ab das grüne, grüne Gras

**Woyzeck.** Still! Es geht was!

15 **Andres.**

Fraßen ab das grüne, grüne Gras  
Bis auf den Rasen.

**Woyzeck.** Es geht hinter mir, unter mir (*stampft auf den Boden*) hohl, hörst du? Alles hohl da unten. Die Freimaurer!

20 **Andres.** Ich fürcht mich.

**Woyzeck.** S'ist so kurios still. Man möcht' den Atem halten. Andres!

**Andres.** Was?

**Woyzeck.** Red was! (*starrt in die Gegend*) Andres! Wie hell!

25 Ein Feuer fährt um den Himmel und ein Getös herunter wie Posaunen. Wie's heraufzieht! Fort. Sieh nicht hinter dich (*reißt ihn in's Gebüsch*)

**Andres nach einer Pause.** Woyzeck! hörst du's noch?

**Woyzeck.** Still, alles still, als wär die Welt tot.

30 **Andres.** Hörst du? Sie trommeln drin. Wir müssen fort.

## [Szene 2]

**Marie mit ihrem Kind am Fenster. Margreth.**

*Der Zapfenstreich geht vorbei, der Tambourmajor voran.*

*Zapfenstreich*  
→ Seite 110

*Tambourmajor*  
→ Seite 110

*Sa ra ra ra!*  
→ Seite 111

*mit mundart-*  
*lich für »nicht«*

*Soldaten, das*  
*sind schöne*  
*Bursch*  
→ Seite 111

*Knöpf um-*  
*gangssprach-*  
*lich für »Geld«*

*Jungfer unver-*  
*heiratete Frau*  
*geringeren*  
*Standes*

*honette acht-*  
*bare, anständige*

*guckt 7 Paar*  
*lederne Hose*  
*durch volkstüm-*  
*liche Wendung*  
*(benimmt sich*  
*unanständig)*

*Luder Ausdruck*  
*stärkster Ver-*  
*achtung für eine*  
*sittenlose Frau*

*deim unehr-*  
*liche Gesicht*  
→ Seite 111

*Sa! Sa!*  
→ Seite 111

*Mädel, was*  
*fangst du jetzt*  
*an ... nix dazu.*  
→ Seite 111

5

**Marie** *das Kind wippend auf dem Arm.* He Bub! Sa ra ra ra!  
Hörst? Da kommen sie

**Margreth.** Was ein Mann, wie ein Baum.

**Marie.** Er steht auf seinen Füßen wie ein Löw.

10

**Tambourmajor** *grüßt.*

**Margreth.** Ei, was freundliche Auge, Frau Nachbarin, so was  
is man an ihr nit gewöhnt.

**Marie** *singt.*

Soldaten, das sind schöne Bursch

15

*[Ein bis zwei Zeilen unbeschrieben]*

**Margreth.** Ihre Auge glänze ja noch.

20

**Marie.** Und wenn! Trag sie ihr Auge zum Jud und lass sie sie  
putze, vielleicht glänze sie noch, dass man sie für zwei  
Knöpf verkaufe könnt.

**Margreth.** Was Sie? Sie? Frau Jungfer, ich bin eine honette  
Pers[o]n, aber sie, sie guckt 7 Paar lederne Hose durch.

25

**Marie.** Luder! *(schlägt das Fenster [zu])* Komm mein Bub.  
Was die Leut wollen. Bist doch nur en arm Hurenkind  
und machst deiner Mutter Freud mit dein unehrliche  
Gesicht. Sa! Sa! *(singt)*

Mädel, was fangst du jetzt an

Hast ein klein Kind und kein Mann

Ei was frag ich danach

Sing ich die ganze Nacht

30

Heio popeio mein Bu. Juchhe!  
Gibt mir kein Mensch nix dazu.

5 Hansel spann deine sechs Schimmel an  
Gib ihn zu fresse auf's Neu  
Kein Haber fresse sie  
Kein Wasser saufe sie  
Lauter kühle Wein muss es sein Juchhe  
Lauter kühle Wein muss es sein.

*Hansel spann  
... muss es sein.  
→ Seite 111*

10 *Es klopft am Fenster.*

**Marie.** Wer da? Bist du's Franz? Komm herein!

**Woyzeck.** Kann nit. Muss zum Verles.

15 **Marie.** Was hast du Franz?

**Woyzeck** *geheimnisvoll.* Marie, es war wieder was, viel, steht nicht geschrieben, und sieh da ging ein Rauch vom Land, wie der Rauch vom Ofen?

*Verles abendlicher Zählappell beim Militär*

*steht nicht geschrieben ... Rauch vom Ofen?  
→ Seite 111*

**Marie.** Mann!

20 **Woyzeck.** Es ist hinter mir gegangen bis vor die Stadt. Was soll das werden?

**Marie.** Franz!

**Woyzeck.** Ich muss fort (*er geht*)

*vergeistert südheissisch für »verängstigt, außer sich vor Schreck«*

25 **Marie.** Der Mann! So vergeistert. Er hat sein Kind nicht angesehen. Er schnappt noch über mit den Gedanken. Was bist so still, Bub? Furchst' dich? Es wird so dunkel, man meint, man wär blind. Sonst scheint d[och] als die Latern herein. Ich halt's nicht aus. Es schauert mich. (*geht ab*)

*Sonst scheint doch als die Latern herein.  
→ Seite 111*

*als mundartlich für »immer«*

# Der Hessische Landbote

*Der Hessische  
Landbote*  
→ Seite 127

## Erste Botschaft

*Erste Botschaft*  
→ Seite 127

5

Darmstadt, im Juli 1834.

*Darmstadt, im  
Juli 1834*  
→ Seite 127

### Vorbericht.

*Vorbericht*  
→ Seite 127

10

Dieses Blatt soll dem hessischen Lande die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird gehenkt, ja sogar der, welcher die Wahrheit liest, wird durch meineidige Richter vielleicht gestraft. Darum haben die, welchen dies Blatt zukommt, Folgendes zu beobachten:

*beobachten  
beachten*

15

1) Sie müssen das Blatt sorgfältig außerhalb ihres Hauses vor der Polizei verwahren;

2) sie dürfen es nur an treue Freunde mitteilen;

3) denen, welchen sie nicht trauen, wie sich selbst, dürfen sie es nur heimlich hinlegen;

20

4) würde das Blatt dennoch bei einem gefunden, der es gelesen hat, so muss er gestehen, dass er es eben dem Kreisrat habe bringen wollen;

*nicht trauen,  
wie sich selbst  
nicht ebenso  
trauen wie  
sich selbst*

25

5) wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld.

### Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

*Friede den  
Hütten! Krieg  
den Palästen!*  
→ Seite 127

30

Im Jahr 1834 siehet es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am 5ten Tage, und die Fürsten und Vornehmen am 6ten gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: Herrschet

*als hätte ...  
Gewürm gezählt*  
→ Seite 128

*Vornehmen*  
→ Seite 128

# Die Zurechnungsfähigkeit des Mörders Johann Christian Woyzeck, nach Grundsätzen der Staatsarzneikunde aktenmäßig erwiesen

5 von Dr. Johann Christian August Clarus, K. Sächsischem Hof-  
rat, des Königlich Sächsischen Zivilverdienst- und des Kaiserl.  
Russischen Wladimirordens IV. Klasse Ritter, ordentl. des. Pro-  
fessor der Klinik, des Kreisamts, der Universität und der Stadt  
Leipzig Physikus u. Arzt am Jakobsspital etc.

Dr. Johann  
Christian  
August Clarus  
→ Seite 145

K. Königlich

Hofrat  
→ Seite 145

ordentl. des.  
→ Seite 145

Physikus  
→ Seite 145

## Vorwort.

15 Eine Handlung der strafenden Gerechtigkeit, wie sie der  
größere Teil der gegenwärtigen Generation hier noch nicht  
erlebt hat bereitet sich vor. Der Mörder Woyzeck erwartet  
in diesen Tagen, nach dreijähriger Untersuchung, den Lohn  
seiner Tat durch die Hand des Scharfrichters. Kalt und ge-  
dankenlos kann wohl nur der stumpfsinnige Egoist, und mit  
20 roher Schaulust nur der entartete Halbmensch diesem Tage  
des Gerichtes entgegensehen. Den Gebildeten und Fühlenden  
ergreift tiefes, banges Mitleid, da er in dem Verbrecher noch  
immer den Menschen, den ehemaligen Mitbürger und Mit-  
genossen der Wohltaten einer gemeinschaftlichen Religion,  
25 einer segensvollen und milden Regierung, und so mancher  
lokalen Vorzüge und Annehmlichkeiten des hiesigen Aufent-  
halts erblickt, der, durch ein unstetes, wüstes, gedankenloses  
und untätiges Leben von einer Stufe der moralischen Verwil-  
derung zur andern herabgesunken, endlich im finstern Auf-  
ruhr roher Leidenschaften, ein Menschenleben zerstörte, und  
30 der nun, ausgestoßen von der Gesellschaft, das seine auf dem  
Blutgerüste durch Menschenhand verlieren soll.

Scharfrichters  
Henkers  
→ Seite 146

Aber neben dem Mitleiden und neben dem Gefühl alles dessen, was die Todesstrafe Schreckliches und Widerstrebendes hat, muss sich, wenn es nicht zur kränkelnden Empfindelei, oder gar zur Grimasse werden soll, der Gedanke an die unverletzliche Heiligkeit des Gesetzes erheben, das zwar, so wie die Menschheit selbst, einer fortschreitenden Milderung und Verbesserung fähig ist, das aber, so lange es besteht, zum Schutz der Throne und der Hütten auf strenger Waage wägen muss, wo es schonen und wo es strafen soll, und das von denen, die ihm dienen, und die es als Zeugen, oder als Kunstverständige, um Aufklärung befragt, Wahrheit und nicht Gefühle verlangt.

*Kunstverständige Sachverständige*

Eine solche Aufklärung ist in Woyzecks Kriminalprozess, als es zweifelhaft geworden war, ob er seines Verstandes mächtig, und mithin zurechnungsfähig sei, oder nicht, von mir, als Physikus hiesiger Stadt, erfordert worden, und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass die hierdurch veranlasste Untersuchung seines Seelenzustandes und die Begutachtung desselben einen entscheidenden Einfluss auf sein Schicksal gehabt hat.

[...]

Und so hoffe ich denn, dass durch Lesung dieser Schrift das Publikum sich in der Überzeugung bestärken werde, dass alle diejenigen, denen auf die Entscheidung dieses wichtigen Rechtsfalles einiger Einfluss zuteilgeworden ist, ihre Pflicht, soweit nur immer menschliche Kräfte reichen, redlich erfüllt haben, und dass es [...] mit mir das Glück erkennen müsse, in einem Lande zu leben, wo nicht unwissende Geschworne, bei unvollständigen Beweisen, nach einem dunkeln moralischen Gefühl über Leben und Tod richten, sondern wo Tatsachen und Urteile, von denen Menschenleben abhängt, der strengsten und vielseitigsten Prüfung unterworfen, und selbst dem überwiesenen Verbrecher, beim

*überwiesenen überführten*

mindesten Anscheine einer Verminderung seiner Schuld, eine neue Frist, und eine neue Untersuchung verstatet, der Publizität solcher Verhandlungen aber kein Hindernis in den Weg gelegt wird.

*Publizität  
Öffentlich-  
machung*

5 Mögen daher alle, welche den Unglücklichen zum Tode begleiten, oder Zeugen desselben sein werden, das Mitgefühl, welches der Verbrecher als Mensch verdient, mit der Überzeugung verbinden, dass das Gesetz, zur Ordnung des Ganzen, auch gehandhabt werden müsse, und dass die Ge-  
10 rechtigkeit, die das Schwert nicht umsonst trägt, Gottes Dienerin ist. – Mögen Lehrer und Prediger, und alle diejenigen, welche über Anstalten des öffentlichen Unterrichts wachen, ihres hohen Berufs eingedenk, nie vergessen, dass von ihnen eine bessere Gesittung und eine Zeit ausgehen muss,  
15 in der es der Weisheit der Regierungen und Gesetzgeber möglich sein wird, die Strafen noch mehr zu mildern, als es bereits geschehen ist. – Möge die heranwachsende Jugend bei dem Anblicke des blutenden Verbrechers, oder bei dem Gedanken an ihn, sich tief die Wahrheit einprägen, dass  
20 Arbeitsscheu, Spiel, Trunkenheit, ungesetzmäßige Befriedigung der Geschlechtslust, und schlechte Gesellschaft, ungeahnet und allmählich zu Verbrechen und zum Blutgerüste führen können. – Mögen endlich alle, mit dem festen Entschlusse, von dieser schauerlichen Handlung zurückkehren:  
25 besser zu sein, damit es besser werde.

*Blutgerüste  
Schafott*

Leipzig den 16. August 1824.

Clarus.

30 Am 21. [eigentlich: 2.] Juni des Jahres 1821, abends um halb zehn Uhr, brachte der Friseur Johann Christian Woyzeck, einundvierzig Jahr alt, der sechsundvierzigjährigen Witwe des verstorbenen Chirurgus Woost, Johannem,

Christianen, gebornen Otto'in in dem Hausgange ihrer Wohnung auf der Sandgasse, mit einer abgebrochnen Dengklinge, an welche er desselben Nachmittags einen Griff hatte befestigen lassen, sieben Wunden bei, an denen sie nach wenigen Minuten ihren Geist aufgab, und unter denen eine penetrierende Brustwunde, welche die erste Zwischenrippenschlagader zerschnitt, beide Säcke des Brustfelles durchdrungen, und den niedersteigenden Teil der Aorta, an einem der Kunsthülfe völlig unzugänglichen Orte, durchbohrt hatte, bei der am folgenden Tage unternommenen gerichtlichen Sektion, so wie in dem darüber ausgefertigten Physikatgutachten (den 2. Juli 1821), für unbedingt und absolut tödlich erachtet wurde.

penetrierende durchdringende

Kunsthülfe ärztlichen Hilfe

Sektion Öffnung und Untersuchung der Leiche

Physikatgutachten Obduktionsbericht

rekognoszierte erkannte

abgehörten vernommenen

artikulierten Verhöre  
→ Seite 146

auswärtigen öffentlichen Blättern andernorts erscheinenden Zeitungen

auf ... anzutragen ... zu beantragen

dieserhalb daher, deshalb

Inquisiten Angeklagten

Der Mörder wurde gleich nach vollbrachter Tat ergriffen, bekannte selbige sofort unumwunden, rekognoszierte vor dem Anfange der gerichtlichen Sektion, sowohl das bei ihm gefundene Mordinstrument, als den Leichnam der Ermordeten, und bestätigte die Aussagen der abgehörten Zeugen, so wie seine eigenen, nach allen Umständen bei den summarischen Vernehmungen und im artikulierten Verhöre.

Nachdem bereits die erste Verteidigungsschrift eingereicht worden war (den 16. August 1821), fand sich der Verteidiger, durch eine in auswärtigen öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht, dass Woyzeck früher mit periodischem Wahnsinn behaftet gewesen, bewogen, auf eine gerichtsarztliche Untersuchung seines Gemütszustandes anzutragen (am 23. August 1821).

In den dieserhalb mit dem Inquisiten gepflogenen fünf Unterredungen (am 26., 28. und 29. August; und am 3. und 14. September), führte derselbe zwar an, dass er sich schon seit seinem dreißigsten Jahre zuweilen in einem Zustande von Gedankenlosigkeit befunden, und dass ihm, bei einer solchen Gelegenheit einmal jemand gesagt habe: du bist

## Zur Textgestalt

Der in seiner Heimat, dem Großherzogtum Hessen, steckbrieflich gesuchte, 22 bzw. (ab dem 17. Oktober 1836) 23 Jahre alte Revolutionär Georg Büchner war in den letzten Monaten seines Lebens hauptsächlich damit beschäftigt, von Straßburg nach Zürich überzusiedeln und dort als Privatdozent an der drei Jahre zuvor gegründeten Universität Fuß zu fassen. Nebenher arbeitete er an einem Theaterstück, das nicht mehr fertig geworden ist. Überliefert sind 46 schlecht erhaltene Seiten in Büchners schwer leserlicher Handschrift, aus denen die Büchnerforschung – auch mithilfe chemischer Papier- und Tintenganalysen – vier Entwurfsstufen ermittelt hat.

Die erste, wohl noch in Straßburg entstandene Handschrift (H1) besteht aus 21 Szenen, die zweite (H2) aus neun Szenen, die dritte (H3) nur aus einem Zusatzblatt, auf dem zwei Szenen notiert sind, und die letzte (H4), die wohl in Zürich entstand und die auch als Hauptentwurf bezeichnet wird, aus 17 Szenen. Aus diesen Entwurfsstufen, die man sich im Internet auf dem »Georg Büchner|PORTAL« ([www.buechner-portal.de/](http://www.buechner-portal.de/)) ansehen kann, eine zusammenhängende Lesefassung herzustellen, ist eine Herausforderung, die im Laufe der Editions-geschichte des Stücks zu verschiedenen Textfassungen geführt hat. Zum ersten Mal ist das Stück gut vier Jahrzehnte nach Büchners Tod gedruckt worden. Es erschien, herausgegeben von dem österreichischen Schriftsteller Karl Emil Franzos, 1878 in einer literarischen Zeitschrift und dann 1880 innerhalb der Ausgabe »Sämmtliche Werke und handschriftlicher Nachlass«. Da die Handschriften keinen Hinweis auf den von Büchner vorgesehenen Titel gaben, nannte Franzos das Stück nach der Hauptfigur. Er hatte jedoch, wie jeder-mann, Mühe mit Büchners Handschrift und las daher »Wozzeck« statt »Woyzeck«. So erklärt sich auch der Titel der 1925 in Berlin ur-aufgeführten Oper »Wozzeck« von Alban Berg (1885–1935), da sich der Komponist noch auf die Ausgabe von Franzos stützte.

In den letzten Jahrzehnten hat die Büchnerforschung große Erkenntnisgewinne erzielt. Diese Erkenntnisgewinne wurden maßgeblich in der sogenannten Marburger Ausgabe von Büchners »Sämtlichen Werken und Schriften« (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2000–2013) dokumentiert. Ein von Gerald Funk nochmals verbesserter »Woyzeck«-Text erschien in der Ausgabe von Büchners »Werken und Briefen« (Darmstadt: Lambert Schneider 2013). Die vorliegende Leseausgabe für den schulischen Literaturunterricht basiert auf diesem aktuellen Erkenntnisstand, der in ›abgespeckter Form‹ im »Georg Büchner|PORTAL« dokumentiert ist. Der Redakteur dieser Schulausgabe und der Verlag danken dem Herausgeber der »Marburger Ausgabe« (Burghard Dedner) sowie den Herausgebern der Lambert Schneider-Ausgabe (Arnd Beise, Gerald Funk und Tilman Fischer) sehr herzlich für die Erlaubnis, den von ihnen edierten Text zu verwenden. Ebenso danken Redakteur und Verlag der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft und dem Verlag Lambert Schneider für ihr Einverständnis.

Auch die Erläuterungen in diesem Band fußen notwendigerweise auf der Arbeit der Büchnerforschung. Zu nennen sind hier insbesondere Burghard Dedner, Gerald Funk und Christian Schmidt (»Woyzeck«) sowie Gerhard Schaub (»Der Hessische Landbote«).

Anders als die im »Georg Büchner|PORTAL« präsentierte Lesefassung des Stücks, deren Text die vorliegende Ausgabe folgt, ist die Rechtschreibung des »Woyzeck« in dieser Ausgabe an den heutigen Stand angepasst. Das betrifft Schreibungen wie »seyn«, »bey«, »Thaler«, »Thier«, »Thränen«, »thut«, »Mährchen«, »Doctor«, »confus«, »jezt«, »schwizt«, »blos«, »grösten«, »giebt«, »rasirt«, »probir«, »philosophirt« oder »Schaam«. Auch in die Groß- und Kleinschreibung wurde insofern eingegriffen, als nun statt »Alles/Alle«, »Niemand« und »Jemand« »alles/alle«, »niemand« und »jemand« steht, weil in diesen Fällen keine Hervorhebungen durch gezielte Großschreibung vorliegen, da diese Wörter im frühen 19. Jahrhundert allgemein großgeschrieben wurden. Die Groß- und Kleinschreibung

von »Paar« und »paar« wurde seinerzeit gerade umgekehrt verwendet wie heute. Auch hier ist die Schreibung an die heutigen Regeln angepasst, um Missverständnisse auszuschließen; und auch die höfliche Anrede »Sie« wurde im Sinne der heutigen Regel vereinheitlicht (in Büchners Handschriften wird »Sie« oft, aber auch nicht immer, kleingeschrieben).

Zeichensetzung und Lautstand blieben hingegen unangetastet, wie es sich heutzutage bei Neuausgaben älterer Werke als editorische Praxis weitgehend durchgesetzt hat. Nur »Brod« wurde in »Brot« verändert, weil diese Anpassung auf die Aussprache so gut wie keinen Einfluss hat. Die Groß- und Kleinschreibung nach Satzzeichen (etwa: Großschreibung nach einem Strichpunkt) wurde originalgetreu übernommen, auch wenn sie heutigen Rechtschreibregeln zuwiderläuft. Hier wie überhaupt hat die Bemühung Vorrang, die Gliederungen und Akzentuierungen in Büchners Text so klar wie möglich hervortreten zu lassen.

Der zweite Text dieses Bands ist die im Frühjahr 1834 entstandene Flugschrift »Der Hessische Landbote«. Sie wird hier, wie in den meisten Ausgaben der Werke Büchners, nach der ersten Auflage vom Juli 1834 zitiert, die von der Forschung als die maßgebliche betrachtet wird. Auch hier ist die Rechtschreibung aktualisiert, während Zeichensetzung und Lautstand unangetastet bleiben.

Als dritten Text bietet dieser Band Büchners wichtigste Quelle für sein letztes, unvollendetes Stück: ein psychiatrisches Gutachten des Arztes Johann Christian August Clarus über den Mörder Johann Christian Woyzeck – »Die Zurechnungsfähigkeit des Mörders Johann Christian Woyzeck, nach Grundsätzen der Staatsarzneikunde aktenmäßig erwiesen« –, das zunächst 1824 als Separat-Druck und dann 1825 in der »Zeitschrift für die Staatsarzneikunde« erschien, in der auch Büchners Vater wissenschaftliche Artikel veröffentlichte. Das Gutachten ist sehr lang und daher hier um die Passagen gekürzt

worden, die für das Verständnis des Falls und für Büchners Umgang mit dieser Hauptquelle seines halb dokumentarischen Dramas weniger wichtig sind. Der vollständige Text findet sich im Internet, so beispielsweise als link auf dem »Georg Büchner|PORTAL«. Die hier vorgelegte gekürzte, mit Erläuterungen versehene Version erscheint wie die beiden Texte Büchners in aktualisierter Rechtschreibung, bei Wahrung der Zeichensetzung und des Lautstands.

## Erläuterungen zu »Woyzeck«

**S. 5 Freies Feld** Die eher ungewöhnliche Szenenangabe »Freies Feld« verweist auf Büchners Vorbilder Shakespeare (vgl. »Macbeth« und »King Lear«) und Goethe (vgl. »Faust I«). Sie kommt auch in Büchners Erstlingsdrama »Dantons Tod« vor.

**schneiden Stöcke** In der zweiten Szene der Handschrift 2 (H2) fragt Louise – aus der in den später verfassten Szenenfolgen Marie wird – Woyzeck: »Hast du Stecken geschnitten für den Major?« Beim Militär dienten Stöcke beispielsweise zur Herstellung von Schanzkörben, in denen Erde transportiert wurde und die bei der Errichtung von Laufgräben und anderen militärischen Stellungen und Befestigungswerken zum Einsatz kamen. Stöcke wurden aber natürlich auch als Prügelwerkzeug verwendet.

**Streif** ältere Form von »Streifen«. Dem Volksglauben zufolge blieben, »wo eine Hg. [Hinrichtung] stattgefunden hat oder eine Richtstelle, ein Galgen gewesen ist, auch dem Boden unauslöschliche Merkmale eingepägt: es wächst kein Gras [...]« (Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens [HWdA]. Hrsg. von Hanns Bächtold-Stäubli unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann-Krayer. Neun Bände und ein Registerband. 1927–1942. 3. Auflage: Berlin und New York: Verlag Walter de Gruyter 2000. Band 4, Spalte 54).

**da rollt abends der Kopf** Angst- und Wahnvorstellung Woyzecks; undeutlich bleibt, ob er an Hinrichtungen denkt, bei denen »Köpfe rollen«, oder ob er meint, dass sich in der Dämmerung die Geister von Geköpften auf dem Richtplatz efinden, um mit ihren abgeschlagenen Köpfen zu kegeln. Eine ähnliche Szenerie findet sich in den »Kinder- und Hausmärchen« (zwei Bände, 1812 und 1815) der Brüder Grimm (vgl. das »Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen«).

**Drei Tag und drei Nächte** Biblische Wendung; die Dreizahl spielt aber auch im Aberglauben (und im Märchen) eine wichtige Rolle.

**lag auf den Hobelspänen** Bildhafter Ausdruck für: war gestorben. Seinerzeit war das »Sargkissen [...] meist mit Hobelspänen gefüllt« (HWdA, Band 7, Spalte 946).

**die Freimaurer** Die Freimaurer waren ein insbesondere in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts weit verbreiteter Geheimbund. Die meisten Freimaurer-Logen verfolgten aufklärerische Ideen und praktizierten Humanität und Toleranz. Aufgrund ihrer geheimnisvollen, oft magisch anmutenden Rituale standen sie gleichwohl im Verdacht, weitreichende Verschwörungen anzuzetteln und Unheil zu sähen, und wurden auch von der Obrigkeit vielerorts verfolgt.

**Saßen dort ... den Rasen.** leicht abgewandelte Verse aus der sechsten Strophe eines Volkslieds, das unter dem Titel »Welterfahrung« erstmals 1834 schriftlich bezeugt ist

**Ein Feuer fährt um den Himmel** Woyzecks Angstvisionen sind durch biblische Erzählungen vorgeprägt, vor allem durch Passagen aus der Offenbarung des Johannes (8, 5–7), aus dem 1. Buch Mose (19, 24) und aus dem Propheten Hesekiel (3, 12).

**Still ... tot.** Ganz ähnlich heißt es in Ludwig Tiecks frühem ›Trauerspiel in zwei Aufzügen‹ »Der Abschied« (1792) in der zweiten Szene des zweiten Akts: »und hernach alles so still, kein Laut in der ganzen Natur, – alles tot! tot, Louise« (Berlin: Verlag von Georg Reimer 1828).

**S. 6 Zapfenstreich** »das mit der Trommel oder dem Flügelhorn gegebene Abendsignal, nach welchem sich alle Soldaten in ihren Kasernen oder Quartieren [...] einfinden müssen« (Brockhaus Conversations-Lexikon. 9. Auflage. 1843–1848. Band 15, Seite 487). In Friedenszeiten ertönte das Signal um neun Uhr abends.

**Tambourmajor** Unteroffizier, der die Tambours (Trommler) bzw. den Spielmannszug eines Infanterie-Regiments befehligte. (Infanteristen sind Soldaten zu Fuß.) Er marschierte den Musikern voraus und dirigierte ihre Marschmusik mit seinem Tambourstock. Die weißen Handschuhe und der Federbusch auf dem Helm verliehen seiner Uniform etwas Festliches und Glanzvolles.

**Sa ra ra ra!** Marie ahmt hier vermutlich (ohne den Text zu kennen und zu verstehen) das bekannte französische Revolutionslied »Ça ira« nach, das mit der Aufforderung beginnt, die Aristokraten an den Laternen aufzuhängen: »Ah! ça ira, ça ira, ça ira, / Les aristocrates à la lanterne; / Ah! ça ira, ça ira, ça ira, / Les aristocrates on les pendra;«.

**Soldaten, das sind schöne Bursch** Der Vers stammt wohl von Büchner und ist möglicherweise eine Abwandlung des Anfangsverses »Soldaten das sein lustge Brüder« eines allerdings erst 1880 erstmals gedruckten Soldatenliedes.

**deim unehrliche Gesicht** Anspielung auf die uneheliche Geburt des Kindes; im gleichen Sinne findet sich die Wendung in Heinrich Heines (1797–1856) »Die Harzreise« (1826).

**Sa! Sa!** Die vom französischen »ça« abgeleitete Interjektion diente zu Büchners Zeiten als »Ausruf [...] des Antreibens« (Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch [DWB]. Band 14, Spalte 1577).

**Mädel, was fangst du jetzt an ... nix dazu.** in vielfältigen Variationen überlieferte Volksliedstrophe

**S. 7 Hansel spann ... muss es sein.** Variation des Volksliedes »Des Fuhrmanns Lust«

**steht nicht geschrieben ... Rauch vom Ofen?** vgl. die biblische Schilderung des Untergangs von Sodom und Gomorrha: »und siehe! da ging ein Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen« (1. Mose 19, 28).

**Sonst scheint doch als die Latern herein.** Hinweis auf Maries Armut; ihr fehlt das Geld, um abends Licht in ihrer Kammer machen zu können.

**S. 8 schießt Pistol los** Wilhelm Schultheß konnte die Stelle auf eine zeitgenössische Annonce zurückführen: »Auch wird sich Ein Hase produzieren, welcher trommelt, wie ein Tambour, auf das Kommandowort eine Pistole losschießt, und sich in einem Feuerwerk darstellt.« (Wilhelm Schultheß: Zürcherisches Kleinstadt-

# Leben und Werk im Überblick

## Goddelau, 1813

Karl Georg Büchner kommt am 17. Oktober in Goddelau im Großherzogtum Hessen-Darmstadt als erstes Kind des Arztes Ernst Karl Büchner (1786–1861) und seiner aus einer Beamtenfamilie stammenden Frau Caroline, geb. Reuß (1791–1858), zur Welt. Vier seiner fünf jüngeren Geschwister (zwei weitere Kinder starben früh) haben es später ebenfalls zu öffentlicher Bekanntheit gebracht: Wilhelm (1816–1892) als Unternehmer und Politiker, Luise (1821–1877) als Schriftstellerin und Frauenrechtlerin, Ludwig (1824–1899) als Philosoph und Alexander (1827–1904) 1848 als Revolutionär und später als Literaturprofessor.

## Darmstadt, 1816–1821

Im Herbst **1816** zieht die Familie in die Residenzstadt Darmstadt um, wo der Vater Amts- und Stadtchirurg geworden ist. In späteren Jahren steigt er zu hohen Ämtern auf. Den ersten Elementarunterricht erhält Georg zwischen **1819** und **1821** daheim durch die Mutter.

## Darmstadt, 1821–1825

Georg wird im Herbst **1821** in der neu gegründeten, als fortschrittlich und freisinnig geltenden ›Privat-Erziehungs- und Unterrichtsanstalt‹ von Dr. Karl Weitershausen eingeschult. Zum schulischen Pensum gehört Unterricht in Latein, Griechisch und Französisch, Geometrie, Physik und Geschichte, Zeichnen, Turnen und Exerzieren sowie naturwissenschaftliche Beschäftigungen.

## Darmstadt, 1825–1831

Im Frühjahr **1825** wechselt Büchner auf das Großherzogliche Gymnasium Darmstadt, eine Schule von ausgezeichnetem Ruf mit etwa 300 Schülern. Zwei Fünftel der Unterrichtszeit sind dem Lateinischen

und Griechischen vorbehalten, in der übrigen Zeit wird ein breites Spektrum sprachlicher, geistes- und naturwissenschaftlicher Bildung vermittelt.

Im Mai **1828** wird Büchner in der Stadtkirche konfirmiert. 1830 kommt es infolge der Pariser Juli-Revolution in Oberhessen zu Bauernaufständen. Büchner und zahlreiche seiner Mitschüler politisieren sich und legen eine oppositionelle Haltung an den Tag. Sie finden einander über gemeinsame literarische Interessen. Büchner versucht sich in Prosa und Lyrik. Im März **1831** beendet er seine Schullaufbahn als Abiturient.

### **Straßburg, 1831–1833**

Büchners Vater erwirkt für seinen Sohn die Genehmigung, außerhalb des Großherzogtums, in Straßburg, Medizin zu studieren. Dort wohnen entfernte Verwandte der Mutter. Im November **1831** nimmt er das Studium auf. Er wohnt bei dem Pfarrer und Dichter Johann Jakob Jaeglé (1763–1837), dessen Tochter Louise Wilhelmine (»Minna«, 1810–1880) ihn im Frühjahr **1832** während einer Krankheit pflegt, woraufhin es zu einer heimlichen Verlobung kommt.

Straßburg mit seinen 50 000 Einwohnern bietet vielfältige intellektuelle Anregungen. Die politische Erregung der Julirevolution wirkt fort. Büchner wird mit frühsozialistischen Theorien bekannt. Im Mai **1832** hält er in der theologischen Studentenverbindung »Eugenia«, deren »Dauergast« (»hospes perpetuus«) er ist, einen Vortrag, in der er »die Verderbtheit der deutschen Regierungen« anprangert. Die Sommerferien verbringt er in Darmstadt. Nach dem zweiten Studienjahr kehrt er im August **1833** ins Großherzogtum zurück, um an der Landesuniversität Gießen seinen Studienabschluss zu machen.

### **Gießen und Darmstadt, 1833–1835**

Nach zwei glücklichen Jahren in Straßburg findet Büchner nur schwer in die hessischen Verhältnisse zurück. Gleich nach einem Monat in Gießen (die Stadt hat 7000 Einwohner, die 400 bis 600 Studenten ein-

gerechnet) erkrankt er an einer leichten Gehirnhautentzündung, die er im Dezember **1833** zu Hause in Darmstadt auskuriert.

Im Januar **1834** macht er die Bekanntschaft des Oppositionellen Friedrich Ludwig Weidig (1791–1837), der Konrektor der Knabenschule in Butzbach ist. Er entwirft eine revolutionäre Flugschrift, den »Hessischen Landboten«, die von Weidig später zu seinem Ärger überarbeitet und entschärft wird, um die Sympathisanten aus dem Bürgertum nicht vor den Kopf zu stoßen. Zwischen März und Mai gründet Büchner zusammen mit dem ehemaligen Theologiestudenten August Becker (1812–1871) eine geheime revolutionäre »Gesellschaft der Menschenrechte«.

Ende März reist er für zwei Wochen nach Straßburg, um Minna zu sehen. Er informiert seine Eltern über das Verlöbnis. Der Vater reagiert zunächst aufgebracht, lenkt dann aber ein.

Auf der Rückreise von Straßburg nach Gießen besucht Büchner seine Familie und formiert bei dieser Gelegenheit auch in Darmstadt eine Sektion der »Gesellschaft der Menschenrechte«, in der, wie in Gießen, Studenten und Handwerker konspirativ zusammenarbeiten sollen. Am 3. Juli nimmt er auf der Ruine Badenburg (bei Gießen) an einer Strategiebesprechung der oppositionellen Gruppen im Land teil. Es wird beschlossen, den »Hessischen Landboten« zu verbreiten. Er wird noch im Juli in Offenbach (vermutlich in einer Auflage von 1200 bis 1500 Stück) gedruckt. Ein Polizeispitzel aus dem Umfeld Weidigs verrät die Aktion an die Behörden. Am 1. August wird der Student Karl Minnigerode beim Versuch verhaftet, 100 Exemplare der Flugschrift nach Gießen zu bringen. Büchner warnt die Mitverschworenen. Das Hofgericht in Darmstadt erlässt gegen ihn als den mutmaßlichen Verfasser der Flugschrift einen Haftbefehl. Sein Zimmer wird in seiner Abwesenheit auf Anordnung des Gießener Universitätsrichters durchsucht. Am 5. August wird Büchner verhört, bleibt aber mangels Beweisen auf freiem Fuß. Mitte September, nach Abschluss der Vorlesungen, kehrt er nach Darmstadt ins Elternhaus zurück.